

BAUNETZWOCHE #19

Das Querformat für Architekten.

Montag

Während der Recherchen zur dieswöchigen **BAUNETZWOCHE** zum Thema „Essbare Stadt“ stießen wir auf eine Kunstaktion des chinesischen Künstlers Song Dong im Londoner Kaufhaus „Selfridges“: Ein Stadtmodell aus Wolkenkratzern, gebaut aus Keksen und Zuckerwerk, wurde zunächst eine Woche lang ausgestellt – und zur Finissage einfach von den Besuchern der Ausstellung weggefressen. Song Dong über sein Werk: „Der Zweck meiner Arbeit besteht darin, dass die Stadt, die ich baue, zerstört werden muss. Ich habe dabei keine besondere Stadt im Sinn, auch keinen bestimmten architektonischen Stil. Ich nehme mir lediglich die zeitgenössische Stadtplanung zum Vorbild.“

Donnerstag

„Warum denn schon wieder Foster? Am besten, wir bewerben uns alle im Büro Foster, dann gibt es nur noch ein Architekturbüro, und so unnötige Verfahren wie Wettbewerbe können dann entfallen. Der Chef hätte die absolute Popularität und wir einen sicheren Job. Ob die Welt dann schöner wäre, sei dahingestellt. Auf jeden Fall wäre sie einfacher“, schreibt unser Leser „frank“ als Kommentar zur BauNetz-Meldung: „Lord Extra – Foster stellt Masterplan für Duisburg vor“.

Special:
ESSBARE
STADT



Wien. Der Architekturführer

Nehmen Sie dieses Buch einmal als Speisekarte. Als Wien-Menü 1.0: Gehen Sie ins Kaffeehaus Sperl in der Gumpendorfer Straße und bestellen Sie einen „Flakturm Esterhazypark“, 1942–44 von Friedrich Tamms. Dahin können Sie vom Sperl aus laufen. In den zwei Meter dicken Wänden des Leitturms aus der Nazizeit ist heute ein fünfgeschossiges Aquarium. Vom Sperl aus in die andere Richtung kommen Sie zum Naschmarkt. 975 durchnummerierte Feinkoststände in einer Art permanentem Marktgeschehen, da werden Sie etwas finden. Zum Beispiel „Stadtbahn-Haltestelle Karlsplatz“ von Otto Wagner, auch ganz in der Nähe.

Darf es etwas moderner sein? Das wuchtige Umspannwerk Favoriten zum Beispiel, 1928–31 von Kastner und Waage, ist eine interessante kulinarische Kreation, bei der ein italienischer Futurist zusammen mit einem sowjetischen Konstruktivistengart wurde. Zurück zum Südbahnhof, wo die Tschuschen (wienerisch für Balkanbewohner) Pizza in Viertelstücken verkaufen. Prägen Sie sich die imposante, etwas abgeranzte Halle ein (Heinrich Hrdlicka, 1955–61); wer weiß, wie lange sie noch steht. Hier soll ein Durchgangsbahnhof hin. Mit der S-Bahn kommen Sie vom Süd-

bahnhof zum ehemaligen Arbeitsamt Liesing, 1930–31 vom Behrens-Schüler Ernst-Anton Plischke. Dieses Gebäude gilt als radikalster (andere sagen: als einziger) Vertreter der sachlichen, weißen Moderne in Wien und wäre dennoch fast verfallen, wenn es nicht vom Plischke-Schüler Hermann Czech 1998 aufgeköchelt worden wäre. Heute steht es allerdings wieder weitgehend leer. Hier gibt es sonst nicht viel zu beißen, also zurück in die Stadt.

Im MQ ist das Az W, und im dortigen Architekten-Café bekommen Sie Vogerlsalat mit Brat-Erdäpfeln und steirischem Kernöl. Legen Sie das Menü auf das Tischchen vor Ihnen und rekapitulieren Sie: 449 Objekte vom romanischen Kirchlein bis zum Städtebau der Zukunft, jedes mit Farbfoto, dazu zusammenfassende Texte zu typischen Themen, außerdem Routenvorschläge für thematische Rundgänge. Ganz wichtig dabei: Einkehrtipps. (-tze)

Wien. Der Architekturführer.
Von Mark Steinmetz und Sandy Panek.
Verlagshaus Braun, Berlin 2007. 368
Seiten, 400 Abbildungen, 24,90 Euro.

[Hier bestellen!](#)



ESSBARE STADT



Auf den ersten Blick scheinen die Themen Architektur, Stadtplanung und Agrokultur wenig miteinander gemein zu haben. Die Ausstellung „The Edible City“, die im NAI Maastricht am 3. März 2007 eröffnet wird, zeichnet ein vollkommen anderes Bild. Wir haben „The Edible City“ sowie aktuelle Angaben der Vereinten Nationen zum Anlass genommen, Zusammenhänge zwischen Stadtplanung und der Versorgung von Stadtbewohnern mit Lebensmitteln aufzuzeigen.

Growing Power's Grant Park Urban Farm in Chicago, USA
Foto: Bert Lof / RUAF Research Center for Urban Agriculture, Leusden

Es gab Zeiten, in denen Stadtbewohner mehr oder weniger selbst für ihre Nahrungsmittel-Bedürfnisse sorgen konnten. Agrarische Produktion, Distribution, Verbrauch und auch das Recycling von Nahrungsmitteln passierten entweder direkt in der Stadt oder vor ihren Toren.

Mit der industriellen Revolution ist nicht nur die Kette der an der Lebensmittelproduktion Beteiligten, sondern auch die Wertschöpfungskette immer länger geworden. Das tägliche Brot wurde globalisiert, und es bestehen mittlerweile große Abhängigkeiten zwischen Erzeugern und Verbrauchern.

Die Stadt hat ihre Rolle als Ort der Produktion von Lebensmitteln verloren – zumindest in den reichen Nationen – und wurde längst auf einen Ort des Konsums reduziert.

Nachhaltige Landwirtschaft, die die natürlichen, aber auch finanziellen Ressourcen einer Volkswirtschaft schont, wurde im Westen zwar von wenigen Idealisten wiederentdeckt, die Produkte waren und sind aber immer noch teurer als subventionierte Standardware, wobei die Verbraucher die Subventionen dennoch indirekt über Steuerabgaben mitbezahlen. Im Preis günstigere Bio-Produkte sind inzwischen erhältlich, aber dann legen diese, EU-subventioniert, oft weite Wege zurück. Die klassische, lokale Landwirtschaft mit kurzen Wegen und einheimischen Produkten ist heute fast nur noch in Dritte-Welt-Ländern gängig. Aber selbst dort muss die Bevölkerung erleben, wie weitgereiste Lebensmittel aus westlichen Ländern dank Subventionen wesentlich billiger als ihre selbst produzierten, lokalen Feldfrüchte auf den Markt geworfen werden. Die Folgen sind dramatisch: Die schlimmsten sind das Aussterben regionaler agrarischer Kultur und, vor allem, Armut und Hunger von Millionen weltweit, die trotz eigener Agrarproduktion nicht genug Geld verdienen können, um



Bewässerung von Hand neben einem Bürogebäude in Accra, Ghana (Foto: IWMI-Ghana / RUAf, Leusden)



Anbau von Morning Glory in Bangkok, Thailand (Foto: Ruangvit Yoonpundh / RUAF, Leusden)

sich und ihre Familien angemessen zu ernähren. Wie ernst die Situation heute wirklich ist, können sich viele kaum vorstellen.

Dennoch zeichnet sich allmählich eine globale Reaktion ab, die zumeist noch aus Idealismus, aber zunehmend aus Pragmatismus erwächst. Was diese Bewegung ausmacht, ist der Versuch, Produktion, Verteilung, Verbrauch und Recycling wieder näher zusammen zu bringen. Um Wegstrecken zu reduzieren, die Nahrungsmittel bis zum Verbraucher zurücklegen, um effizient und nachhaltig zu produzieren und zu versorgen, um Kreisläufe wieder schlüssig und bedürfnisorientiert werden zu lassen. Sei es aus wirtschaftlichen Gründen, aus moralischen Gründen, oder weil es einfach Spaß macht, seine eigenen Lebensmittel zu produzieren, zu essen oder auch zu verkaufen.

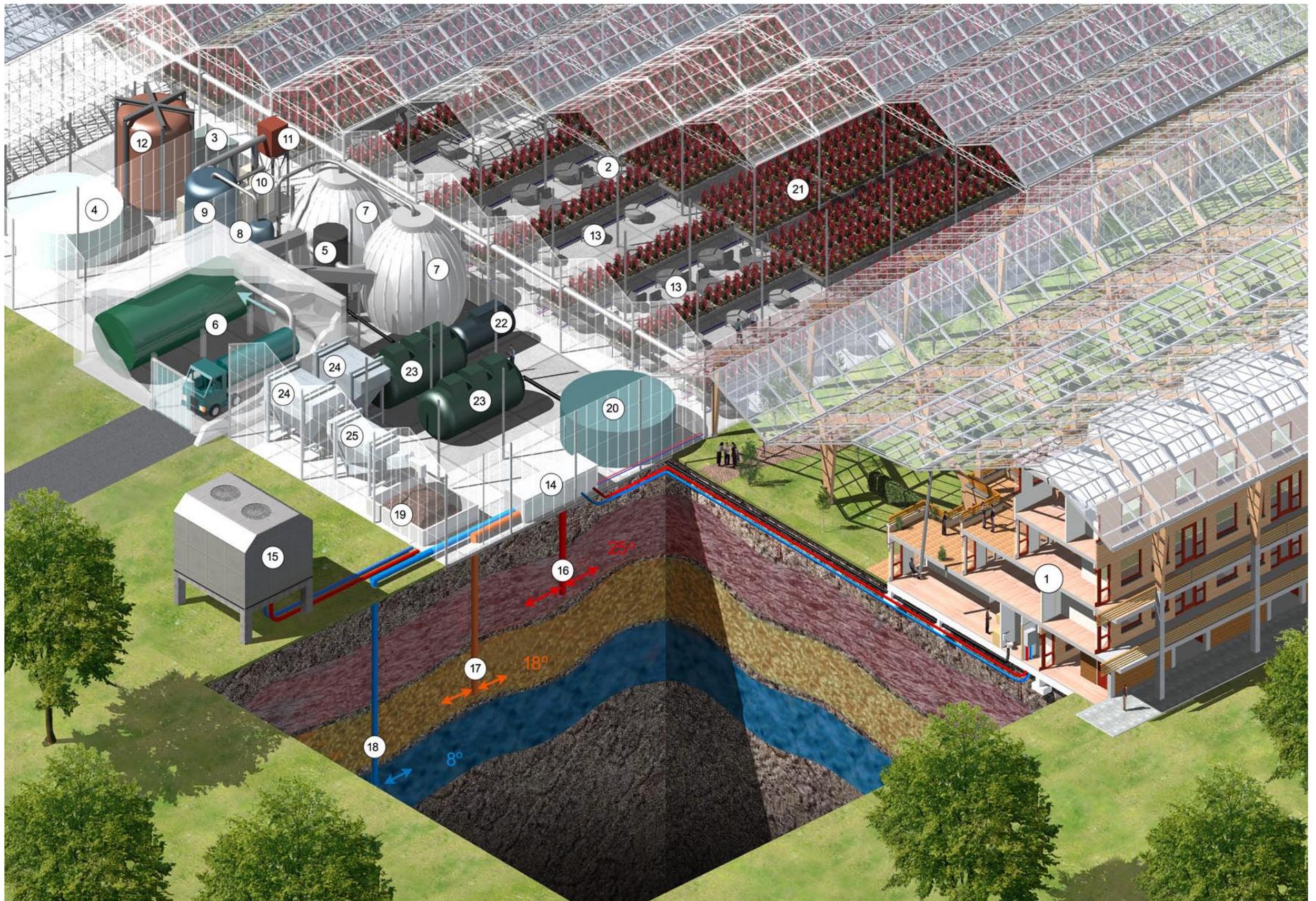
Die Ausstellung „The Edible City“ (Die essbare Stadt), die ab 3. März 2007 im NAI Maastricht erstmalig zu sehen ist, zeigt vielfältige Vorschläge und konkrete Wege aus Architektensicht, wie Nahrungsmittel in der Stadt produziert werden können, und bietet Gelegenheit, den Lebensraum „Stadt“ in einem anderen Licht zu sehen und auf andere Weise in der Stadt zu leben. Die Ausstellung, die nicht rein zufällig in einer „essbaren“ Ausstellungsarchitektur stattfindet und u. a. Arbeiten von Architekten wie Dominique Perrault, Will Alsop und MVRDV zeigt, gliedert sich in die Themen Urbane Agrikultur, Selbstversorgung, Stadtfrucht, urbane Agro-Industrie, Fruchtfolge, Agro-Living und Nahrungsmittelmarkt. Nach Aussage der Aussteller ist mit „The Edible City“ nicht beabsichtigt, zu beurteilen, ob die gezeigten Projekte von Architekten und die aktuellen Ansätze aus verschiedenen Ländern der Erde geeignet sind, die bestehenden Probleme zu lösen. Es sind aber viel-



Oben: Neues Straßenbild für Almere, Niederlande (Projekt und Grafik: Jan Konings, Architekt). Unten: Youth Gardens des East New York Farms! Project, Brooklyn, New York (Foto: Bert Lof / RUAF Research Center for Urban Agriculture, Leusden)

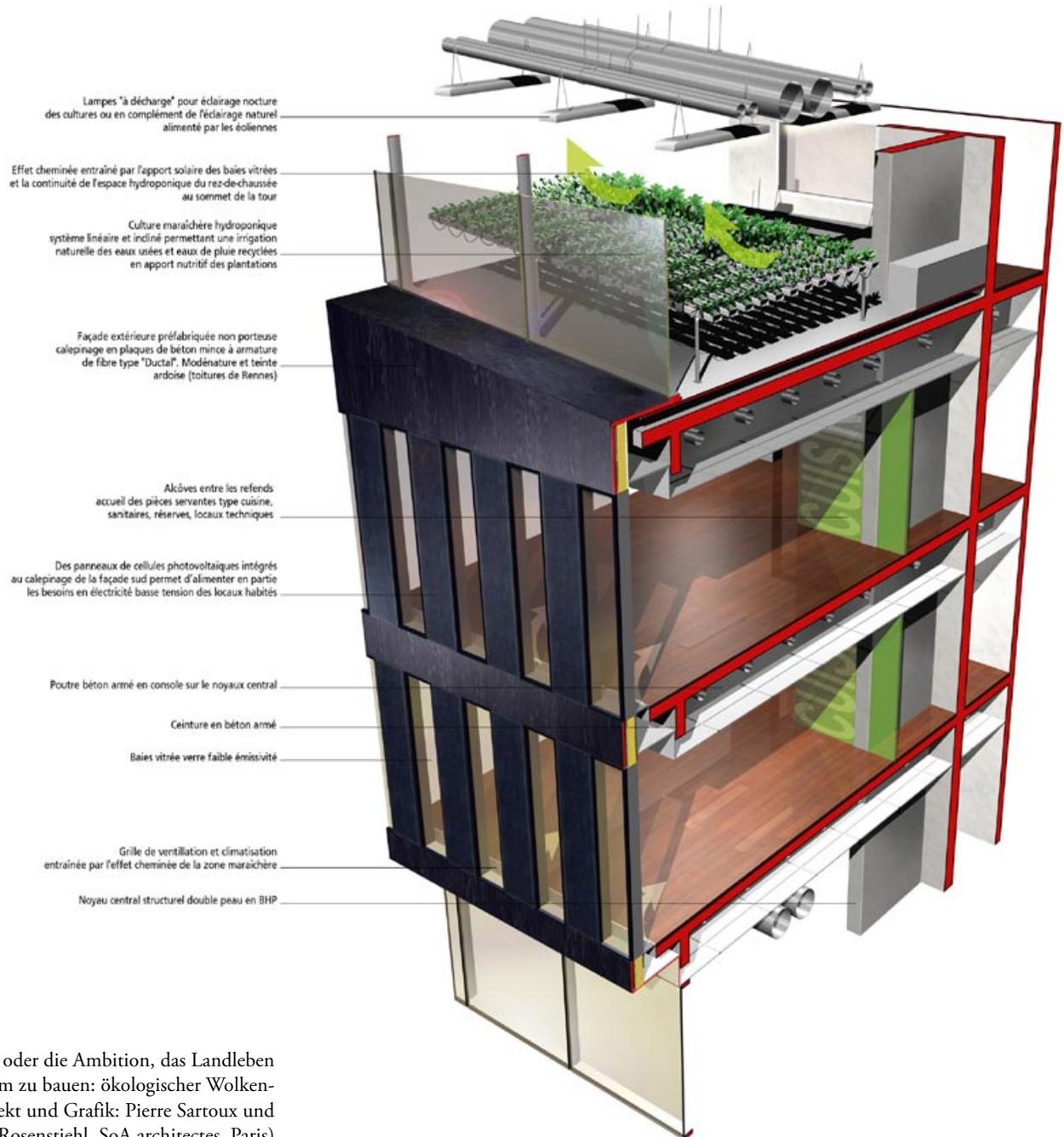


Pig City, 622 Meter hohe Türme für industrielle Schweinezucht und -schlachtung in Megastädten (Projekt und Grafik: MVRDV, 2001)



CO₂-neutrales Heizungssystem durch Nutzung von Geothermie sowie der Abwärme von Gewächshäusern, Zonneterp, Niederlande (Projekt und Grafik: Kristinsson Architekten, Deventer)

leicht erste Schritte in die richtige Richtung. Es besteht Handlungsbedarf – auch für Stadtplaner und Architekten: Eine Prognose der Vereinten Nationen, die Kofi Annan Ende Januar 2005 in New York vorstellte, besagt, dass sich die Zahl der über 60-jährigen in 50 Jahren auf über 2 Milliarden verdreifachen wird (1950 gab es weltweit nur 200 Millionen über 60). Gleichzeitig sinkt die Zahl der Menschen im arbeitsfähigen Alter. Die Landflucht nimmt zu, die Mega-Metropolen wachsen weiter: Den Rekord halten derzeit Tokio (35,3 Millionen), Mexiko-Stadt (19,2), New York (18,5) und Bombay (18,3). Im Jahr 2025 wird es nach Aussage der Weltkommission „Urban 21“ drei Typen von Städten geben: die von spontanem, übermäßigem Wachstum geprägte Stadt (Afrika, Lateinamerika), die von dynamischem Wachstum geprägte Stadt (Asien) sowie die von Überalterung geprägte ausgewachsene Stadt (Europa, Nordamerika). Der UN-HABITAT-Report vom November 2006 besagt, dass bereits 2007 die Hälfte aller Menschen in Städten lebt. Die Food and Agricultural Organisation (FAO) der UN weist nach, dass mit der heute möglichen Produktivität in der Landwirtschaft die doppelte Weltbevölkerung ernährt werden könnte. Theoretisch: Denn noch sterben weltweit täglich 24.000 Menschen an Hunger oder den durch Hunger verursachten Krankheiten. Zunehmend sind es Stadtbewohner. *(Till Wöhler)*



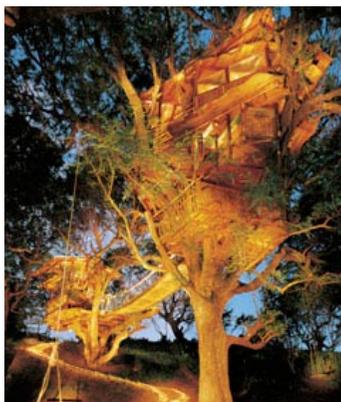
Tour Vivante oder die Ambition, das Landleben im Stadtzentrum zu bauen: ökologischer Wolkenkratzer (Projekt und Grafik: Pierre Sartoux und Augustin Rosenstiehl, SoA architectes, Paris)

Tipps

Stuttgart: Baumhäuser

2001 regte der amerikanische Architekt und Stadtplaner David Greenberg einen Architekturwettbewerb an: Gesucht wurden Ideen für innovative und ökologische Baumhäuser in China, Vietnam, auf Hawaii und den Fidschi-Inseln, die einen naturverträglichen Hotelbetrieb ermöglichen. Über 500 Architekten aus 38 Ländern nahmen teil. Bis zum 11. Mai 2007 zeigt die Architektenkammer Baden-Württemberg die zehn besten Entwürfe in der Ausstellung „Treehouses in Paradise“ in Stuttgart. Eintritt frei, Rückfragen bei Carmen Mundorff, Telefon 0711/2196-140, Architektenkammer Baden-Württemberg, Danneckerstr. 54, Stuttgart.

www.akbw.de



Liebling der Woche

Wie eine kleine Wasserinsel hebt sich die rechteckige Duschwanne inmitten des Badezimmers ab. Ihre Oberfläche ist mit einer ganz simplen grafischen Struktur aus verschiedenen großen Kreisen unterlegt, die sich eng aneinander fügen und den Wasserstrom zwischen sich hindurch schlängeln lassen. Dieses Muster gibt der Duschwanne nicht nur eine ansprechende Oberflächenstruktur, sondern sorgt gleichzeitig für Rutschfestigkeit beim Duschen. Der Wasserstrom fließt zwischen den Kreisen fast so, wie ein Fluss sich seinen Weg zwischen großen Flussteinen bahnt. Die Duschwanne kann unter Putz installiert werden oder als angehobene Wanne. Ihr Abfluss ist nicht sichtbar an der Unterseite verborgen. Die Keramikwanne hat die Maße 100 cm x 80 cm x 6,5 cm und ist in verschiedenen Farben erhältlich wie Schwarz, Orange, Rot, Blau, Grün oder Anthrazit.

www.designlines.de



Tipps

Jerusalem 2050

Jerusalem 2050 ist ein visionäres Projekt, das vom MIT Department of Urban Studies & Planning sowie dem Center for International Studies gesponsort wird. Es bringt palästinensische und israelische Wissenschaftler, Aktivisten, Manager, Jugendliche und andere zusammen und versucht zu ergründen, was dazu führen könnte, Jerusalem bzw. Al Quds, eine Stadt, die von zwei Nationen und drei Religionen beansprucht wird, zu einem Ort der Vielfalt und des Friedens zu machen. Ein Ort, an dem unterschiedliche Ideen und Ethnien kreativ koexistieren können. Als Höhepunkt der vielfältigen Aktivitäten des Projekts wird heute, am 2. März 2007, der Wettbewerb „Just Jerusalem“ eröffnet, um neue Ansätze und mögliche Lösungen für die scheinbar unlösbaren Probleme zu finden, denen sich die Einwohner täglich – vor allem in der gebauten Umwelt – gegenübersehen. Registrieren können Sie sich ab heute!

[Jerusalem 2050](#)



Perchtoldsdorf: Architektur sehen

Anlässlich des Erscheinens des zweiten Bandes „Architektur in Niederösterreich 1997-2007“, der von Walter Zschokke und Marcus Nitschke herausgegeben wird, zeigen drei der daran beteiligten Fotografen (Herta Hurnaus, Bruno Klomfar, Margherita Spillutini) in einer gemeinsamen Ausstellung, bei freier Wahl der Darstellungsform, ihren Blick auf die Architektur. Die Ausstellung „Architektur sehen“, die ORTE am 2. März 2007 in Perchtoldsdorf eröffnet und die mehrfach in Niederösterreich zu sehen sein wird, ist ein offenes Statement zur Baukultur in Niederösterreich, dokumentarisch und doch emotional, zwischen Momentaufnahme und Zeitansage.

*Vernissage: 2. März 2007, 19 Uhr;
Ausstellung „Architektur sehen“
vom 3. März–1. April 2007,
Mo. bis Sa. 17-20 Uhr;
Ort: Kulturzentrum Perchtoldsdorf,
Beatrixgasse 5a, Perchtoldsdorf,
Österreich.*

www.orte-noe.at



Bild der Woche



*„Klappe!“**

*Auf dieses Kommando reagiert der innovative Klappbalkon „Bloomframe“ der niederländischen Architekten Hofman und Dujardin leider noch nicht. Man kann ihn aber leicht von Hand öffnen und schließen. Mehr bei [Hofman Dujardin](#)